

**Ersteinstufig**  
nachmitt. mit Ausnahme  
der Sonn- und Festtage.

**Abonnementspreis**  
monatlich 60 Pf.  
vierteljährlich 1.70 Mk.  
jährlich 3.20 Mk.  
nach dem Postnachweis  
1.00 Mk. zzzh. bezugsgeb.

**Die Neue Welt!**  
(Literatur- und Kunst-  
blatt) durch die Post nicht bezug-  
bar, kostet monatlich 10 Pf.  
vierteljährlich 30 Pf.

Verlagsschreibst. Dr. 1047.  
Eisenbahn-Postamt  
Halle/Saalkreis

# Sozialist

Sozialdemokratisches Organ

**Interaktionsgebühr**  
besteht für die Späteren  
teilweise oder deren Mann  
20 Pf. für Wohnung-  
partii-u. Bemerkungstext  
Laminierung 10 Pf.  
zu veröffentlichen. Ein  
Kostet die Seite 70 Pf.

**Interate**  
für die Natur Nummer  
müssen (Kaufpreis bis vor-  
mittage 10 Pf. in der  
Expeditiions aufgen.  
sein.

Expeditioren in der  
Postexpedition Halle  
unter Nr. 7888

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Muerfurt, Delitzsch-Bitterfeld,  
Baumburg-Weißenfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Redaktion: Geisstr. 21. Hof 2 Cr

Expedition Geisstr. 21. Hof part. r

## Mit Blindheit geschlagen.

Wenn das Schicksal verderben will, den schlägt es zuvor mit Blindheit! Dem Grade von Blindheit nach, mit der die Reichsregierung sich geschlagen zeigt, sieht sie ihrem Verderben schon sehr nahe. Der agrarischen Junkerfröhen ist es nimmer gelungen, die Reichsregierung betreffs ihrer Haltung zur Erhöhung der Getreidezölle aus dem Bann zu locken. Am Sonnabend brachte im preussischen Abgeordnetenhaus die agrarisch-konservative Rechte den Antrag ein, die Regierung solle aufgefordert werden, mit größter Emsigkeit darauf hinzuwirken, daß bei Abschluß der neuen Handelsverträge der Landwirtschaft ein wesentlich gesteigertes Zollschutz zu teil werde. Nachdem der Agrarier Seydebrand v. der Raza zur Begründung des Antrags die Not „der aus tausend Wunden blutenden Landwirtschaft“ schwarz in schwarz gemalt hatte, erhob sich der Reichstagsler, der zugleich auch preussischer Ministerpräsident ist, zu folgenden schwerwiegenden Erklärung: „Im Namen der künftigen Staatsregierung habe ich in Bezug auf den hier vorliegenden Antrag Graf Simburg folgende Erklärung abzugeben: **Von voller Anerkennung der schwierigen Verhältnisse**, in denen sich die Landwirtschaft befindet und von dem Wunsche befreit, die Lage der Landwirtschaft wirksam zu verbessern, wird die Regierung auf die Genehmigung eines **ausreichenden und deshalb entsprechend zu erhöhenden Zollschutzes** hinzuwirken und die Vorlage des neuen Zolltarifs in jeder Weise zu beschleunigen suchen. Mit dieser Erklärung, die natürlich lebhafteste Zustimmung auf der Rechten und im Zentrum fand, hat sich die Regierung auf die agrarischen Forderungen eingelassen. Sie kann nicht mehr zurück, selbst wenn sie das wollte. Das deutsche Volk weiß nimmer, woran es ist. Die nachteilige Klassenpolitik des Kapitals, die auf industriellem Gebiete zuletzt in dem Bued-Striege zum Ausdruck kam, soll auf agrarischem Gebiete in einem schamlosen Brotmüder ausfließen.

Noch hat zwar die Regierung nicht gesagt, in welcher Höhe sie den „Schutz“ gewähren will, wenn sie jedoch ihren Ministerpräsidenten von einem „ausreichenden und deshalb entsprechend zu erhöhenden“ Zollschutz reden läßt, so find die schlimmsten Befürchtungen berechtigt. Das deutsche Volk muß sich auf einen 6 Mart-Zoll, vielleicht gar auf einen 7 oder 8 Mart-Zoll gefaßt machen. Daß die Regierung sich auf das Begehren der agrarischen Zollhäuser nach einem Zehnmarkzoll einstellen könnte, ist selbstverständlich ausgeschlossen. Nur eine Schmalzpolitik, die höchstens bei der Ähren ihresgleichen findet, könnte eine solche Forderung gebären.

Was ein Sechsmarkzoll pro Doppelzentner bedeutet, ist leicht zu berechnen. Das deutsche Volk bedarf zu seiner Ernährung jährlich etwa 260 Millionen Zentner Getreide. Da Deutschland nur durchschnittlich 200 Millionen Zentner Roggen und Weizen erzeugt, muß der fehlende Teil aus dem Auslande bezogen werden. Daß der Zoll bei dieser Zwangslage nicht vom Auslande getragen sondern vom Inlande aufgebracht werden muß, ist eine Tatsache, die von keinem Menschen mit drei gefunden Sinnen mehr bestritten wird und die zum Ueberdruß jeden beliebigen Tag aufs neue bewiesen werden kann durch

Vergleichung unserer Getreidepreise mit denen in Ländern ohne Zoll. Holland, England, die Schweiz und andere zollfreie Länder kaufen das Getreide und damit auch das Brot um den halben Betrag billiger als Deutschland.

Der Zoll erhöht nun nicht nur den Preis für das vom Auslande eingeführte Getreide sondern auch den Preis für das im Inlande erzeugte. Bei einem Bedarf von insgesamt 260 Millionen Zentnern und einem Zoll von 6 Mart auf den Doppelzentner wird somit der Brottonnen des deutschen Volkes um **750 Millionen Mart** jährlich vertheuert. Eine ledigschige Familie wird dann bei einem Bedarf von 4 1/2 Zentner pro Kopf allein an Brotzoll jährlich **51 Mart** zu zahlen haben. Bei einem Tagelohn von 2.50 M. sind das reichlich **20 Arbeitstage** oder **5 1/2 volle Arbeitswochen**, die der Arbeiter ohne jede Bezahlung zu fronden hat, damit die Großgrundbesitzer von ihrer „Not“ befreit und in den Klubs der Dornrosen, bei Pferdekennern, in den Armen ihrer Dinnen oder bei anderen haushälterischen Beschäftigungen nicht von der blaffen Sorge um handes-gemäßes Leben befallen werden.

Und das mag die Regierung dem Volke zu bieten zu einer Zeit, in welcher die ersten Hungerjahre einer verwüstenden wirtschaftlichen Krise auf die Arbeiter niederprasseln, zu einer Zeit, in welcher die Ausgaben für abenteuerliche Weltkriege, für das stehende Heer und gepanzerte Kriegsschiffe jährlich eine volle Milliarde dem Volkspöcker entziehen, zu einer Zeit, in welcher man den klagenden Arbeitern den Mund mit Judensaugessen hebeln möchte, zu einer Zeit, in welcher durch die Entwürdigung der kapitalistischen Großbetriebe jährlich zehntausende von selbständigen Kleinhandwerksmeistern wirtschaftlich zerrieben werden.

Brotmüder im zwanzigsten Jahrhundert! Brotmüder in demjenigen Staate, in dem nach amtlicher Statistik jeden Winter an 800 000 erwachsene Arbeiter und Arbeiterinnen ohne Beschäftigung sind! Brotmüder in einem Reiche, wo die Unterernährung jährlich zehntausende Kinder und Ermöglichte vorzeitig dahin rafft! Brotmüder in einem Lande, das seinen Bemohnen nicht einmal mehr das freie Wort gestattet, um seinem langverhaltenen Groll, seiner bis aufs Blut gerichteten Empörung Luft zu machen.

Die Kriminalstatistik lehrt unumwiderlegt, daß jede Vertheuerung des Hundes Brot um einen Pfennig so und so viele Tausende Diebstähle mehr erzeugt — das Deutsche Reich treibt Brotmüder! Die Sanitätsstatistik weist unumwiderlegt nach, daß jede Vertheuerung der Lebensmittel größere Sterblichkeit, größere Krankenfrequenzen im Gefolge hat — das Deutsche Reich treibt Brotmüder! Die Heiratsstatistik weist unumwiderlegt nach, daß jede Erhöhung der Lebenshaltung eine Verminderung der Heiraten und damit eine Vermehrung der stillen oder offenen Konkubinate, zugleich auch natürlich eine Vermehrung der unehelichen Geburten nach sich zieht — das moralische Musterreich Deutschland treibt Brotmüder.

Mit Blindheit geschlagen! Die Witwe im kalten, kalten Zimmer muß ihren hungerten Kindern die Bissen noch schmalzer zumeilen, damit die Kinder jederzeit genug der blauen

und grünen Scheine haben. Der verkrüppelte Arbeitsinvalid, mit seiner „Rente“ von monatlich 20 bis 30 M. wird den Schmachtrien noch enger schmalen, damit der Großgrundbesitzer seine Schöne bei auserwählten Kavallerie-Regimenten dienen lassen kann. Der Altersrentner muß mit zitternden Lippen zusehen, wie die Kaufkraft seiner täglichen 33 Pfennig-„Rente“ immer geringer wird, damit der Herr Rittergutsbesitzer vom Ertrage des Brotmüders noch ein Bauerngut kaufen und seinen Besitz „arondieren“ kann. Der arbeitslose Proletar muß mit knirschenden Zähnen festhalten, wenn durch Erhöhung der Getreidezölle die anderen Klassen verarmen, gleiches mit gleichem zu verhalten und auch ihrerseits gegen fremdlandische Waren hohe Zollschranken zu errichten, so daß die Ausfuhr der Industrieprodukte aus Deutschland sich erhöht, die wirtschaftliche Krise verdirbt, die Aussicht auf lohnende Beschäftigung in graue Ferne hinausgerückt wird.

Mit Blindheit geschlagen! Nach der Erklärung am Sonnabend ist es gleichgültig geworden, ob damit Graf Bülow, von dem man weiß, daß er persönlich nichts von Erhöhung der Getreidezölle wissen will, sein Todesurteil unterzeichnet hat. Vor acht Tagen gelang es ihm nicht, gelegentlich des Krönungsjubilaums eine Amnestie durchzubringen; vorgehen mußte er sich zum Befürworter des Brotmüders hergeben — was wird er noch in Zukunft zu thun haben?

So muß der kapitalistische Klassenkampf, seinem Ende zufließen, im Fieberwahn sein eßes Gift verzerren, seine Glieder verengen. Der Brotmüder ist die nachträgliche Morgengabe, die dem deutschen Volke zum Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts christlich Zerreißung, zu Beginn des dritten Jahrhunderts prenziger Königswürde dargebracht wird. Das Volk wird das Geheiß im vollsten Umfange zu würdigen wissen; sein patriotisches Gefühl wird ungleichmäßig gehärtet, seine Liebe zu den 22 „angelanteten“ deutschen Reichspräsidenten, zu den Regierungen, zu den „von Gott vorordneten“ Vorgesetzten und zu allen anderen heilsamen Institutionen mächtig gehoben werden. Die Herren in den oberen Regierungen können gar nicht, welche unendlich wichtige Meßlein sie dem Volke verabsichten, wenn sie ihm das Wort verzeihen. Auf das nachliegende Mittel, die Wandernichtung dieser Meßlein durch sofortige Auflösung des Reichstags und Ausschreibung von Neuwahlen unter der Barole, für oder gegen den Brotmüder“ zu erproben, wird die Regierung ja leider verzichten, da sie in väterlicher Milde dem Volke jede unnötige Aufregung zu ersparen befreit ist; aber die Herrschenden dürfen verstanden sein, daß die Wirkung der Meßlein nachfällt. Und darum:

Es lebe der Brotmüder!

## Auferstehung.

Von Graf Leo N. Tolstoi.  
Deutsch von Wilh. Thal.  
(Nachdr. verb.)

Und das Leiden Rechtdoffs hatte auch eine ganz einfache Ursache: er hatte sich an den Gedanken, von Katjuscha geliebt zu werden, so sehr gewöhnt, daß der Gedanke, sie liebe einen anderen Mann, ihn wie eine Enttäuschung anfühlte.

Rechtdoff litt auch, als er seine Pläne und Projekte zu gerichtet sah; er hatte es sich genau zurechtgelegt, wie er neben Katjuscha leben, wie er ihr Gesellschaft leisten, und bis sie ihre Strafe abgibt, über sie wachen wollte; wenn sie ihn jetzt oder mit Simonen verheiratete, würde seine Anwesenheit unnütz, und er müßte seinen Leben ein anderes Ziel geben. Sie drängten sich in ihm allerlei traurige Gedanken, als die Thür sich öffnete und Katjuscha ins Zimmer trat. Der Kärm im Nebenzimmer wurde fortwährend betäubender; offenbar mußte etwas Ungewöhnliches dort vorgehen.

Mit ängstlichen Schritten, ohne die Augen zu erheben, ging Katjuscha auf Rechtdoff zu.

„Maria Pawlowna hat mir gesagt, Sie hätten mit mir zu sprechen“, murmelte sie mit verlegener Miene.

„Ja, Katjuscha, ich habe mit Dir zu sprechen! Setz Dich! Vladimir Iwanowitsch hatte eben mit mir Deinetwegen eine Unterredung.“

„Sie hatte sich gesetzt, ihre Hände auf die Kniee gelegt, und es war ihr gelungen sich den Ansdien der Hube zu geben. Doch sobald Rechtdoff Simonsons Namen erwähnte, zitterte sie und wurde blutrot.“

„Und was hat er Ihnen gesagt?“ fragte sie.

„Er hat mir gesagt, er wolle sich mit Dir verheiraten.“

Das Gesicht des jungen Weibes verzerrte sich, wie unter der Einwirkung eines heftigen Schmerz. Doch sie sagte nichts und begnügte sich, von neuem die Augen niederzuschlagen.

„Er bittet mich um meine Einwilligung oder doch wenigstens um meine Ansicht“, fuhr Rechtdoff fort. „Ja, aber habe ihm gesagt, es bing alles von Dir ab; Du allein solltest entscheiden.“

„Und weshalb das alles?“ rief sie und richtete den durchbohrenden Blick ihrer etwas schlendenden Augen, der stets einen so tiefen Eindruck auf ihn gemacht hatte, auf Rechtdoff.

Beide blieben so eine kurze Minute sitzen und blickten sich in die Augen, und dieser Blick sagte beiden mehr, als viele Worte.

„Du allein mußt entscheiden!“ wiederholte Rechtdoff.

„Was habe ich zu entscheiden?“ rief sie. „Es ist schon längst alles entschieden.“

„Nein, nein, Katjuscha, Du mußt entscheiden, ob Du den Vorschlag Vladimir Iwanowitschs annimmst!“

„Kann ich mich verheiraten, ich Nachthauskranz? Warum sollte ich Vladimir Iwanowitschs Leben verdammen?“ sagte das junge Weib mit zitternder Stimme.

„Aber wenn Du ihn liebst?“ fragte Rechtdoff.

„O, lassen Sie mich; es ist besser, nicht darüber zu sprechen.“ verlegte sie, erhob sich und entließ sich dem Zimmer.

Fünfundzwanztes Kapitel.

Als Rechtdoff nach seiner Unterredung mit Katjuscha in den großen Saal zurückkehrte, fand er die ganze Gesellschaft in Aufregung. Rechtdoff, der überall hinging, alles beobachtete, sich nach allem erkundigte, hatte eben eine für seine Gefährten im höchsten Grade interessante Entdeckung gemacht. Er hatte an einer Wand eine von dem Revolutionar Wetlin kommende Ansdicht entdeckt, der vor zwei Jahren zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt worden war. Man glaubte, dieser Wetlin wäre schon längst in Sibirien; und nun bewies die von ihm an der Wand zurückgelassene Ansdicht, daß er einem ganz kürzlich hier durchgeführten Zuge angehört hatte.

Die Ansdicht lautete:

„Ich bin am 17. August 18... mit einem Zuge gemeiner Verbrecher hier durchgeföhren. Newjoroff sollte mit mir reisen; doch er hat sich in Kasan in einem Wohnstimsanfall erhängt.“

Wir geht's körperlich und geistig auf, und ich bin voller Hoffnung auf die Zukunft unserer Gade. Wetlin.

Man kann in diesen Vermutungen über die Ursache der Verhängung von Wetlins Abreise aus... vor allem aber sprach mich über die Gründe von Newjoroffs Selbstmord. Nur kürzlich schwieg mit erster Miene und blühte mit feberglänzenden Augen vor sich hin ins Leer.

„Mein Mann hat mir gesagt, Newjoroff hätte schon in der Stellung Gelehrter gesehen“, sagte die Jangfau.

„Ja, ein Wort, ein Wort! Solche Leute tragen die Ginfamkeit nicht“, erklärte Newdoworoff in verständlichem Tone.

„Als man mich in die Zelle geperrt hat, habe ich es mir ireng unterlagt, meine Phantasie arbeiten zu lassen. Ich habe mir einen bestimmten Plan für meine Zeit festgelegt, dem ich mit äußerster Genauigkeit gefolgt bin. Daher habe ich die Eingelhaft auch sehr gut ertragen.“

„Die Eingelhaft ertragen! Das ist nicht einmal wert, daß man sich dessen rühmt! Ich habe mich sehr oft glücklich gefühlt, wenn man mich in die Zelle geperrt hat“, rief Newdoff mit gutmüthigen Schelm, indem er sich offenbar bemühte, das Gespräch abzulenken, und den Gaud der Trauigkeit, der sich ringsum verbreitet hatte, zu vermindern. „An der Freiheit kümmert man sich um alles, fragt sich, ob man nicht den andern schaden und den Erfolg des Verkes in Frage stellen wird; hier man dagegen einmal in der Zelle, so fühlt man sich für nichts mehr verantwortlich; man kann frei atmen. Man braucht nur sitzen zu bleiben und Zigaretten zu rauchen.“

„Du hast Newjoroff genau gefaßt?“ fragte Maria Pawlowna Krutsoff, dessen Gesicht sich von neuem verzerrt hatte und dessen Hände seit Newdoworoffs Worten wieder zu zittern angefangen hatten.

(Fortsetzung folgt.)

Weiteres.

— Ach so! Der Stadthaber Forfinger sieht mit seinem Freund Tretloff vor einem Vornum-Nakat Sarlinger: „Du mußt grad laufen, was der Barnum nicht alles bringt!“ — Tretloff: „Das ist wahr, er hat sogar einen Nachbarn, der sich selbst über den Bauch läßt.“ — Forfinger: „Naja, ist's möglich!“ — Tretloff: „Ja — mit der Hand natürlich.“





**Aus dem Reich.**

Berlin. Zu lebenslänglichem Zuchthaus be-  
urteilt wurde die aus der Neumarkt gebürtige, unverheiratete  
Sauer mann, welche nach einem Streite wegen Zuhaltung des  
Ausgedingtes ihre 34jährige Mutter ermordete und deren  
Leiche in wahrhaft bestialischer Weise verfaulend und dann die  
einzelnen Teile unter einem Dingerhaufen vergraben hatte.  
Berlin. Wegen zahlreicher Unterschlagungen wurde der  
Vorliegende des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes,  
Pape, ein engagierter Antifeminarführer, verhaftet.  
Stendal. Aus „unglücklicher Liebe“ hat sich der  
Verleumtamt Aufschmidt vom Garde-Fußartillerie-Regiment er-  
schossen.  
Camburg. Sechs Wochen finden im Hrusch Busch Ring-  
kämpfe statt. Die letzten Aufführungen hatten wiederholt zu  
Ständalshäufen im Publikum geführt, deren Wiederholung in  
verhöhrter Form zu befürchten war. Die Behörden bedrohen  
deshalb öffentliche Ringkämpfe überhaupt nicht wieder zu-  
zulassen.  
Gumbinnen. Wegen der Ermordung des Rittmeisters von  
Kroglitz sind zwei Verhaftungen vorgenommen worden: ein  
Fahnenjäger des 6. Eskadron des Gumbinner Regiments und ein  
Unteroffizier der 3. Eskadron. Der Fahnenjäger sollte  
gehabt haben, er hätte einen Mann an der Reibbahn, nur der  
Mann geflohen, getöten und ihn auch erkannt, befreit hat aber  
diese Versicherung. Der betr. Unteroffizier ist ein Sohn  
eines alten Rittmeisters, der früher bei Kroglitz gefangen,  
von diesem aber so leicht behandelt wurde, daß er sich verlegen  
ließ. Näheres ist bis jetzt nicht zu ermitteln. Auch der jeztige  
Wahnenjäger der 4. Schwadron stand mit d. R. auf lo ge-  
spanntem Fuße, doch er sich glücklich preis, bei dem Untertat  
gerade in der Reibbahn gewerkt zu sein. Der Verdacht, so  
meint er, wäre sonst unfehlbar zuerst auf ihn gefallen. Ver-  
weigerung soll der gebundene Skarabiner noch eine zweite scharfe  
Wartung enthalten haben.  
Angsbürg. In Kremmlach (Schwaben) wurde der Direktor  
der Gesellschaft für elektrische Unternehmungen, Krüger, bei  
Reibbahn des Elektrizitätswerkes durch den Strom getötet.  
Köln. Ein Wohngebäudefeuer fand beim Begehen der Treppe  
Brot-Größe eine gute Feuerne, mit Pulver gefüllte  
Kugel, die eine Definition aufwies, welche mit einem Dolchstoßen

verflochten war. In letzteren hatte man eine Bohrung ange-  
bracht, die augenscheinlich zur Durchdringung einer Rindenschicht  
dienen sollte. Die Rindenschicht lag auf die Ritzlinie  
von dem Hunde sofort entsprechende Erhebungen anstellen.

**Fernschicksal.**

\* **Mittheiler** Verdi ist am Sonntag in Mailand ge-  
storben.  
\* **Otto Erich** Gortelbes Zustand hat sich so weit gebessert,  
daß der Dichter nach dem Bodenfee zur Erholung abreiten  
kann.  
\* **Von den** am dem Zuchthaus zu Bloß (Ruffisch-Polen)  
ausgetrieben sind zwei Gefangene sind zwei ergriffen und  
einer wurde bei Hitzingen ertrunken aufgefunden. Die anderen  
fünf wurden am Donnerstag im Walde zwischen Giedochimiet  
und Alexandrovo getöten. Sie betrauben zwei Männer und  
erschlugen einen derselben. Wahrscheinlich werden die Verbrecher  
nur verurtheilt, die Grenze zu überschreiten.  
\* **Schiffsuntergang.** Der mit einer Verladung nach Potter-  
dam bestimmte Dampfer „Mani“ ist bei Wieland gescheitert.  
Die Mannschaften vermuthen nur das nach der Verunglückten.  
\* **Wegen Defraudation** von einer Wit. wurde in  
Paris ein bekannter Bankier verhaftet, welcher ungezogen ver-  
öffentlicht, nach welchem mit einem Einlage von 100 Franks  
10000 gewonnen werden könnten.  
\* **Das ähnl. je** Vortrat. Eine Listige Malerschmure wird  
aus Paris berichtet: Ein Pariser Dandy vom reinen Wasser,  
Graf v. K., lieh vor kurzem ein Vortrat von sich zeichnen. Er  
war mit seinem Künstler jedoch nicht zufrieden. „Es hat nicht  
die geringste Ähnlichkeit mit mir“, sagte er, „ich werde es nicht  
nehmen.“ Der Maler protestierte, aber nach noch nutzlos. Schließ-  
lich sagte er: „Nun wohl, Mein Herr, wenn es Ihnen gar nicht  
ähnelt, kann ich natürlich auch nicht erwarten, bezahlt zu wer-  
den.“ Nachdem der Graf ihn verlassen hatte, fügte der Maler  
dem Kopie auf dem Bilde prächtige Gesichtsbilder hinzu und lie-  
te es vor dem neugierigen Publikum aus. Es war aber noch  
gar nicht lange zu sehen, da fürzte der Graf bereits in fürder-  
licher Wut in das Atelier des Malers. Alle seine Drohungen  
prallten jedoch wirkungslos ab, und so bot er schließlich einen  
weit höheren Preis als den ursprünglich abgebotenen an.  
Der Maler aber, der sich für die Nichtachtung seiner Arbeit

ständig geübt hatte, meinte billig: „Es über durchs nicht  
merklich, daß Sie das erste Bild nicht ähnlich fanden, aber  
ich würde, Sie würden das Bild sofort erkennen, sobald ich  
diese Ohren hinzugefügt hätte.“

**Septe Nachrichten.**

Wien, 28. Januar. Die geleimte Presse kommentiert die  
vom Reichskanzler Grafen Billow angekündigte Erhöhung der  
Zehrentsteuer ungünstig und betont, daß sich die Wätschen für  
eine Erneuerung der Handelsverträge dadurch  
wesentlich verflüchtigt hätten.  
Gumbinnen, 28. Januar. Zur Ermordung des Ritt-  
meisters v. Kroglitz wird bekannt, daß der wegen Ver-  
dachts der Thätigkeit verhaftete Unteroffizier schwer be-  
lastet ist, da er sein Alibi während der Zeit der Mordthat  
nicht nachweisen kann.  
Breslau, 28. Januar. Im Betrieb der Scharleygrube er-  
regte sich ein schwerer Unfall. Ein Häuer hatte mit  
Dynamit zu hantieren, dieses explodierte ihm unter den Hän-  
den und der Mann wurde vollständig zerrissen.  
**Briefkasten der Redaktion.**  
D. St. Der Kontrakt hat nach Ihrer Darlegung keine  
Gültigkeit mehr; es treten deshalb die Bestimmungen des  
Bürgerlichen Gesetzbuchs in Kraft. — Regen Sie in Zukunft  
die Abnommensgültigkeit bei.  
D. Dr. in Bl. Wenn sich die Sache so verhält, wie Sie  
sichere, dann hat sich der Gendarm einen fahnenartigen Ver-  
stärkung zu schinden kommen lassen. Entlassen Sie gegen ihn Anzeige  
bei Ihrem Amtsgericht. Sie können die Anzeige auf dem Ge-  
richte mündlich zu Protokoll geben. Sollte das nicht helfen,  
so schreiben Sie uns wieder.  
Hilflos. Die Anforderung an die freireisenden Wätscher  
der Zehrentfabrik, sich in der Wätscherfabrik am Son-  
ntag, nachmittags 4 Uhr, bei Gröthe einzufinden, konnte im  
Sonntagsblatt keine Aufnahme finden, weil sie uns erst  
heute, Montag, vormittags 10 Uhr zuging. Für das andere  
beute, Montag.  
Verantwortlicher Redakteur: H. Weismann in Halle.

**Vorläufige Anzeige.**

Montag den 4. Februar abends 8 Uhr

**öffentliche Gewerkschafts-Versammlung.**

Referent: Reichstagsabgeordneter v. Elm.

Thema: Gewerkschaften und Genossenschaftswesen.

**Bauarbeiter von Halle u. Umgeg.**

Dienstag den 29. Januar vormittags 10 Uhr in Faulmanns Lokal, Unterweg 12,

**Arbeitslosen-Versammlung.**

Tagesordnung: 1. Die Arbeitslosigkeit unter den Bauarbeitern. 2. Verschiedenes.

Alle arbeitslosen Bauarbeiter von Halle und Umgegand werden erbeten, zu erscheinen.

**Instrumentenmacher Zeitz.**

Dienstag den 29. Januar abends 8 1/2 Uhr in Steinerts Restaurant,

**außerordentl. Sektionsversammlung.**

Tagesordnung: 1. Vortrag über das Koalitionsrecht. 2. Diffe-  
renzen in Berlin.

**Neues Theater.**

Donnerstag den 31. Januar abends 8 Uhr

**gr. Elite-Maskenball**

in sämtlichen festlich dekorierten Räumen.

2 Musikkapellen.

**Gr. Aufführungen von eigens dazu engagierten Kapazitäten.**

Die drei schönsten Damenmasken  
erschienen wie immer wertvolle Geschenke.  
Eintritt für Herrenmasken 1 M. Damen fr. Zuschauerkarten im  
Vorverkauf bei den Herren Steinert, Scherz und F. Penkertmann  
à 50 Pf. An der Kasse 75 Pf.

**Eröffnung.**

Sobald das Restaurant Mittelstraße 7 unter dem Namen

**Oskar Renkauffs Restauration**

eröffnet. Bitte Freunde, Bekannte und Genossen um gütige Unterstützung.

Neu eröfnet:

**Dr. Franz Oppenheimer**

**Das Bevölkerungsgesetz des J. R. Malthus und  
der neueren Nationalökonomie.**

Darstellung und Kritik.

Su beziehen durch die

**Volksbuchhandlung**

Rannischestraße 3.

**Knöterich**  
(Polygonum aviculare)  
bewährt bei Gicht, Rheuma des Halses  
und der Brust, Husten u. Keuch-  
husten, Podet 25 Pf. in der Central-  
Drogerie neben Central-Hotel.

**L. Kyriz,**  
Hofschlächterei,  
Gerrenstraße 25.

Spendenliste wird gefahrt.  
Bädermeister Kost, Delitzschstr. 11 a. (El-Maschinenfabr. vert. Gr. Ulrichstr. 63. III.)

**Stadt-Theater in Halle a. S.**

Direktion: M. Richards.

Dienstag den 29. Januar 1901

**Die Verlobung bei der Laterne.**

Operette in 1 Akt von J. Offenbach.

**Der wilde Rentlingen.**

Kußspiel in 4 Akten von G. Moser u.  
Th. von Krotha.

Mittwoch den 30. Januar 1901

**Oberon, König der Elfen.**

Große romantische Feenoper in 3 Akten  
von G. H. von Weber.

**Thalia-Theater.**

Dienstag den 29. Januar 1901

**Die Liebesprobe**

Schwank in 3 Akten v. Trotha u. Freund  
Wittmoß wegen Gastspiels in Dessau  
(Nam. von Max) findet in Halle  
keine Vorstellung statt.

**Dresdener Hoftheater-**

**Ensemble.**

**Musik-Aufführung von  
Ibsens Nora.**

Karl Wien. — Ludwig Stahl. —  
Alice Polik. — Adolf Winds u. c.

**Apollo-Theater**

**Weissenfels.**

Täglich abends 8 Uhr

**Spezialitäten-Vorstellung.**

Auftreten von Kunststräßen  
1. Ranges.

Die Direktion.

**Franziskanerkeller, Fritz.**

Dienstag den 29. Januar

**Kaffee-Kränzchen**

in den festlich dekorierten Räumen.  
Es ladet ergeben ein H. Kähn.

**Achtung!**

**Apollo-Theater.**

Direktion: Fr. Wiehle.

Mr. Toura neuere Illusion:  
"Das mysteriöse Kabinett."

Fidardi-Trio, prolongiert. Neue  
Tricks. Saltomortalprünge aus der Höhe.

Lucie Fernando, Soubrette.

Marry Fey, brill. Gebärdensprachkünstlerin.

Ernst Holand, humorist. Sängerin.

Luigi Rinaldi, Karantanzler-Einzel-  
zeichner.

Pinaro u. Fey, Instru-  
mental-Virtuosen.

Max Belcher, Charakter-Komiker.

Leo Morley, lebende Photographien.

Anfang 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

**großer Elite-Masken-Ball**

mit Prämiierung und interessanten  
Ueberräuschungen.

Montag den 4. Februar

**Der Circus ist gut geheizt.**

Circus Aug. Krembsor,

Halle a. S. Rossplatz.

Heute Montag den 28. Januar

abends 8 Uhr

**Novitäten-Vorstellung**

mit außerordentlichem Programm.

zum 1. Male

**Der Sieg der Buren  
am Spionskop.**

Große Original-Bantomime mit  
wahrer Begebenheit, arrangiert u.  
in Szene geht vom Direktor  
Aug. Krembsor.

Näheres durch Plakate.

**Stofffleisch à Pfund 20 Pf.**

Otto Möbius, Al Ulrichstr. 29.

Verhütung sucht

F. Brinkmann, Bädermeister,  
Delitzsch, Elisabethstraße 20.

**Walhalla-Theater.**

Direktion: Richard Subert.

Herr Karl Baron, mit seiner  
Gruppe dreier Raubtiere. (Barodie).

The 3 Kozah's, Bravour-Qua-  
lifikanten auf fiberen Instrumenten.

Dr. Max D'Oretta, multitalen-  
tärer Clown mit seinem multi-  
funktionalen Elefanten „Jumbo“.

Herr Georg Hartmann, Gaubertinflü-  
ter und Musikant.

Ferracel, internationale Sängerin.

Fräulein Marie Werder, Ge-  
sang- u. Charakter-Soubrette.

Herr Bernhard Marx, Original-Gesang-  
und Charakter-Humorist.

Herr Jules Grossmann's „Amerikanischer Bloss-  
kop“ mit durchwegs neuen sensationel-  
lebenden Photographien.

Anfang 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

**„Konzerthaus“, Karlstr. 14.**

Jeden  
Dienstag  
und  
Donner-  
stag

Gratis

**Tanz-Unterricht,**

jeden Montag Critztunde.

**Halt, was ist das?**

Mittwoch den 30. Januar 1901 bei

**Böthcherlitzchen**

**1. großer Narren-Abend.**

Wo ist denn das? Wo ist das  
noch nicht? Frisches Ebnhard's Re-  
stauration in der Seebenerstraße 20.  
Da müssen wir hin, kann es kosten  
was es will! Hieru ladet freumbt ein  
Friedr. Böthcher.

**Achtung!**

Den geehrten Einwohnern von Treb-  
niz und Umgegand teile hierdurch  
mit, daß ich mich als Schneider nieder-  
gelassen habe und bitte mich bei Be-  
darf zu unterstützen.

Albert Zimmer.

Auch nehme ich Arbeit außer dem  
Haufe entgegen.

D. D.

Freundlicher Laden mit oder ohne  
Abholung zu jedem Geschäft passend  
per 1. April zu beziehen, vermittelt

H. Thurn.

Glauchauerstraße Nr. 79.

**Todes-Anzeige.**

Gestern Abend 6 1/2 Uhr verschied  
unter liebe Zus nach kurzem aber  
schwerem Krankenlager am Scharlach  
im Alter von 6 Jahren 8 Monaten.  
Dies zeigen betruet an

H. Schäfer und Frau nebst  
Kindern.

Beziehen und für die Inserate verantwortlich: August Groh. — Druck der Hallischen Genossenschafts-Verlagsanstalt (K. G. m. b. H.) Halle a. S.

